

V.

Ein bewährtes Mittel bei anhaltendem Regenwetter

## Die Feldfrüchte

zu schützen und das Nachheu zu gewinnen.

Ist die Frucht im Felde reif, so bringt jeder anhaltende Regen Verluste an den Körnern, dem Stroh und vermehrte Arbeitskosten.

Beginnt eine solche ungünstige nasse Witterung in der Zeit, wo schon ein Theil des Roggens abgehauen, ausgespreitet auf dem Boden liegt oder wirklich in Gäfte oder Mandeln aufgerichtet da steht, so muß man beim Zucken des ersten Regens eilen die ausgespreitete abgehauene Frucht zu wenden. Ist durch dieses Verfahren das Stroh wenigstens windtrocken geworden, dann wird es gleich in Garben gebunden und diese, neun an der Zahl, spitz gegen einander aufrecht gestellt, so daß die Ähren davon oben in der Spitze zusammenkommen. Diese Ähren werden mit ein paar Halmen des Korns zusammen gebunden, und dann eine zehnte Garbe am Sturzende stark zusammen gebunden, in der Mitte auseinandergetheilt, und auf die verbundenen Ähren gehangen, so daß die nach der Erde hangenden und gleichmäßig ausgebreiteten Halme eine Haube bilden, die auf hohen Äckern, wo starke Windzüge zu sein pflegen, noch mit einem Band zur Verhütung des Abschlagens und

Umwerfens umgürtet werden kann. Starkes Anziehen ist dabei schädlich, weil es das Durchziehen der Luft erschwert.

Alle auf Gäfte wirklich aufgestellten Garben werden aber, sobald wie das Stroh nur windtrocken und durch den gefallenen Regen die Körner nicht weich geworden sind, in runde Haufen zur Aufstellung so viel getragen, und so in der Runde aufeinandergelegt, daß alle Ähren geschützt sind, und nur die abgehauene Stelle dem äußern Lufteindruck und Wurf des Regens ausgesetzt bleibt. Die Größe des Haufens selbst muß so eingerichtet werden, daß es eine gewöhnliche Fuhrladung ausmacht, und auf einmal fortgebracht werden kann. Derjenige, der den runden Haufen legt, muß darauf Bedacht nehmen, daß er in eine anständige Spitze ausläuft.

Die letzten Garben werden in der Runde aufrecht gestellt. Die Ähren derselben, wie vor bei den Poppen gedacht, leicht zusammengebunden und darauf eine starke Strohkappe gehangen, wovon die Halme regelmäßig ausgebreitet hangen, und mit einem Strohseil in der Mitte umgürtet werden. Ein solcher Haufen, gut angelegt, kann wochenlang bei nasser Witterung, ohne Schaden zu nehmen, im Freien aushalten.

Die Klappen zu diesen Haufen werden während des Regens in der Scheune von den Arbeitern in Borrath gemacht.

Hat der Regen die auf Gästen stehenden Garben schon so durchnäßt, daß die Körner weich und zum Anschwellen oder Aufspringen gekommen sind, dann bleibt nichts anders übrig, als beim Zucken des Regens, wenn Windzug ist, die Haufen auseinander zu setzen, und so lang stehen zu lassen, bis wenigstens das Stroh windtrocken geworden ist.

Man verfährt dann damit, wie mit den gebundenen Garben, die man von der Spreite genommen und in kleinen Poppen gesetzt hat.

Biel böser steht die Sache, wenn die Regenperiode da beginnt, wo die Winterfrucht bald reif und noch nicht gehauen ist.

Die Frucht reift auch beim Regen, mitunter noch geschwinder. Bei schwülen und warmen Regen wächst der Roggen und der Weizen auf dem Halme; der Gelagerte zuerst. Man muß zur Zeit mit dem Abmachen anfangen, bevor es dahin kommt, beim Regen selbst zwar einhalten, aber jede andere Stunde, die frei ist, mit dem Abtrennen fortfahren. Ist das Getreide stark mit Unkraut oder eingesäetem Klee aufgewachsen, dann muß eine dritte Person da sein, welche die in Garben liegenden Schoppen von diesem grünen Unkraut oder Klee durch Ausschütteln möglichst befreit. Die Garben selbst dürfen nicht stark, sondern nur dünn gehauen werden.

Sobald wie nun diese Garben durch glückliche trockene Windzüge oder durch fleißiges Umwenden in einen windtrockenen Zustand gebracht sind, werden sie gebunden und in kleine Poppen aufrecht gestellt, so daß sechs Garben schon eine Poppe bilden. Fünf stehen aufrecht mit den Aehren leicht zusammengebunden, und die sechste am Wurzelende scharf zusammengebunden, als eine Haube darüber aufgehangen und ausgebreitet. In diesen kleinen Poppen bleibt das Getreide so lange stehen, bis Stroh und Körner beide hinlänglich getrocknet sind. Man kann ohne Besorgniß dieses abwarten, wenn auch der Regen anhält und die kleine Poppe bis auf die Bänder durchnäßt worden ist. Weder Körner noch Stroh verderben. Um sich davon zu

Gar überzeugen, hat man versuchsweise solche kleine schon mehr-  
 kleinemalen durchnäste Poppen stehen lassen, und allezeit gefun-  
 den, daß kein Verderben an ihnen wahrzunehmen war.  
 Es wurden sogar dieses Jahr mitten im starken Regen  
 einige Ruthen Weizen gehauen, in einem nassen, triefenden  
 Zustande leicht zusammengebunden und in solche kleine  
 Poppen aufgestellt, die bei dem ersten Sonnenschein und  
 der Zugluft ganz gut nach drei Tagen eingeschauert werden  
 konnten. Es versteht sich von selbst, daß nach starkem Wind  
 nachgesehen werden muß, ob einige Kappen abgeschlagen  
 oder ganze Poppen umgeworfen sind, die dann auch wäh-  
 rend des Regens wieder in Ordnung gebracht werden kön-  
 nen. Bei der Sommerfrucht z. B. Erbsen und Wicken ist  
 weniger zu thun. Diese Gewächse werden, wie bekannt,  
 gehauen und in kleinen Wellen auf dem Boden nebenein-  
 ander gelegt. Sie werden vor und nach nach Bedürfniß so  
 lange umgewendet, bis das Stroh oder Stengel gewichen  
 und windtrocken ist, wo dann dieselbe in runde Haufen  
 von ungefähr einer halben Fuhrladung spiz aufgestellt wer-  
 den. Der Haufen selbst wird mit einer guten Strohkappe  
 gedeckt, wie vor bei den Kornhaufen gesagt. Selbst auf  
 diesen Haufen, wodurch die Zugluft geht, schreitet das  
 Trocknen vorwärts, so daß man nach Bequemlichkeit bei  
 guter Witterung die Kappen abnimmt und dann mit dem  
 Einfahren beginnt. Hafer und Gerste pflegen mit der  
 Sense gehauen und in dünne Schwaden ausgebreitet zu  
 werden, die bei guter Witterung und Sonnenschein gleich  
 eingefahren werden können. Bleibt es aber am regnen,  
 dann wird auch diese Sommerfrucht, nachdem sie wind-  
 trocken geworden ist, in kleine Garben gebunden, und in  
 kleine Poppen, wie der Roggen gesetzt, bis bei guter

Witterung eingeschauert werden kann. Buchweizen, sobald wie er erreift ist, wird ungebunden in kleinen spitzen Haufen aufgestellt, bis Sonnenschein und Zugluft das Stroh eingetrocknet und zum Ausdreschen geschickt gemacht hat. Langes Stehen schadet dem Buchweizen wenig. Sobald wie sich aber nur geeignete Witterung und Sonnenschein findet, muß man beides benutzen und zum Ausdreschen schreiten.

Das Trocknen des zweiten Grases oder Strohheus, was in den Herbst fällt, wo die Nächte schon ganz lang sind, ist an und für sich eine schwierige Sache, bei Regenwetter, besonders wo die Wiesen ungünstig liegen, ohne Vorrichtung nicht möglich.

Man kommt dieser verdrießlichen Arbeit dadurch zu Hülfe, daß man das kurz abgeschnittene Gras sogleich dünn ausbreitet, und so lange liegen läßt, bis die obere Seite stark angetrocknet ist. Ist dieses geschehen, dann wendet man es Morgens nach Sonnenaufgang, wenn der Thau davon verschwunden ist, schnell um, und vor Sonnenuntergang muß man den Borrath in kleine Haufen wieder aufstellen. Am folgenden Tage oder dem erstfolgenden, wo wieder heller Himmel und Sonnenschein ist, breitet man das aufgestellte Nachheu ein oder anderthalb Zoll hoch auseinander. Wird man in diesem Verfahren durch die Witterung begünstigt, dann wird das Nachheu in große spitze Haufen wie folgt, in der Wiese selbst, auf einer erhabenen Stelle aufeinandergelegt. Man beginnt damit die Oberfläche, wo man einen solchen spitz auslaufenden Haufen stellen will, eben abzuflachen. Diese geebnete Lagerstelle wird mit einigen trockenen Reisern, etwa zwei Zoll hoch belegt. Auf diese Reiser breitet man trockenes Roggenstroh ein und einen halben Zoll hoch und fängt nun an mit

sobald  
 Hau-  
 Stroh  
 hat.  
 d wie  
 ndet,  
 eiten.  
 heus,  
 lang  
 egen-  
 ohne  
 zu  
 leich  
 bere  
 ann  
 der  
 on-  
 fen  
 en-  
 rei-  
 Boll  
 rch  
 ofe  
 er-  
 die  
 u-  
 lle  
 ch  
 oh  
 nit

Auflegung des getrockneten Nachheus. Hat man etwa 5—6  
 Zoll hoch auf dieses Stroh Heu hingelegt und ausgebreitet,  
 dann kommt wieder eine Lage trockenes Stroh von 1½  
 Zoll hoch, und so fährt man mit dem ganzen Vorrath fort  
 bis zur Spitze des Haufens. Ein solcher Haufen muß sich  
 nach dem Vorrath in der Wiese richten. Er kann zehn und  
 mehrere Fuhrlasten enthalten. Höhe und Breite muß der-  
 jenige bestimmen, der den Vorrath kennt.

Hat die Wiese keine geeignete Stelle, wo man einen  
 solchen großen Haufen hinstellen kann, oder ist das Hin-  
 tragen zu einer Stelle zu beschwerlich, so können mehrere  
 Haufen gemacht werden. Jeder Haufen, wenn mehrere sind,  
 wird mit einer starken Stroahaube gedeckt, und mit einem  
 Strohseil umzogen, was durch Haken festgehalten wird, die  
 tief in das Nachheu eingesteckt werden, damit starke Winde  
 die Haube nicht abwerfen.

Das Nachheu erhält sich ganz gut und kann bis zum  
 Frühjahr in der Wiese stehen bleiben.